



FIDUKA

Weitblick und Vernunft für Ihr Vermögen

Veröffentlicht als Gastkommentar (25. Oktober 2022) bei

DAS INVESTMENT

MARCO HERRMANN ÜBER GELDANLAGEN

Konjunktur - schönreden hilft nicht, schwarzmalen aber auch nicht



Marco Herrmann ist seit 1992 für renommierte Banken und Fondsgesellschaften tätig. Seit 2010 verantwortet er als Geschäftsführer die Anlagestrategie der Fiduka.

Dank Energiekrise und Ukraine-Krieg ist die Stimmung der Anleger seit Monaten am Tiefpunkt. Doch befinden wir uns tatsächlich in einem endlosen Tunnel ohne Licht am Ende? Marco Herrmann von Fiduka sieht auch positive Anzeichen.

Lange haben viele Zentralbanken gezögert, sich der immer stärker steigenden Inflation entgegenzustellen. Nun haben sie sich schließlich doch auf der alljährlichen

stattfindenden Konferenz der führenden Währungshüter im US-amerikanischen Jackson Hole im August darauf verständigt, die Preisanstiege mit drastischen Zinserhöhungen zu bekämpfen - selbst auf Kosten einer sehr wahrscheinlichen Rezession.

Die Fed hatte zwar bereits Ende 2021 den geldpolitischen Wechsel eingeleitet, doch jetzt sind auch nahezu alle anderen diesem Weg gefolgt. Einzig die japanische Notenbank und die politisch gesteuerte Bank of China sehen keinen Handlungsbedarf. Das Ausmaß der Trendwende hatte viele Anleger überrascht. Der Schock saß tief, die Anleihenrenditen schossen in die Höhe und Aktien beendeten abrupt den Versuch einer Bodenbildung.

Die meisten wirtschaftlichen Frühindikatoren sinken immer tiefer und sind nicht mehr weit von den Tiefs aus der Corona-Pandemie-Zeit entfernt. Kein Wunder, bei den aktuellen Energiepreisen drosseln immer mehr Unternehmen die Produktion, weil sie nicht mehr kostendeckend ist. Preiserhöhungen sind im notwendigen Rahmen nicht durchsetzbar, da uns mittlerweile wieder zuverlässiger die günstigeren Importe aus Asien erreichen. Noch halten sich die Gewinnschätzungen für die Unternehmen in Europa und den USA sehr stabil. Aufwärts- und Abwärtsrevisionen bewegen sich auf dem gleichen Niveau. Doch es ist klar, die Zukunft sieht weniger prickelnd aus.

Einseitig pessimistische Wahrnehmung

Da Horrornachrichten in den Medien mehr Beachtung finden als gute, werden sie eben auch häufiger veröffentlicht. Hinzukommt, dass Anleger derzeit einen Tunnelblick haben und gezielt nach schlechten Nachrichten Ausschau halten, quasi als Bestätigung ihrer negativen Meinung – das nennt man selektive Wahrnehmung. Alles Positive wird ausgeblendet. Doch es bringt nichts, den Kopf in den Sand zu stecken. Die Welt wird auch dieses Mal nicht untergehen.

Die hohe Inflation ist in der Tat das marktbestimmende Problem. Erst wenn sich hier eine nachhaltige Besserung abzeichnet, können die Notenbanken von ihrer restriktiven Geldpolitik abrücken. Der konjunkturelle Ausblick würde sich damit schlagartig verbessern und die Stimmung an den Finanzmärkten aufhellen.

In den USA verdichten sich die Zeichen, dass der Inflationshöhepunkt bereits überschritten ist. So ist der Benzinpreis an den Tankstellen pro Gallone von 5,50 auf 4,50 US-Dollar gefallen. Dieser Trend müsste sich eigentlich fortsetzen, denn der Preis der Ölsorte WTI ist seit dem Hoch im März schon um rund ein Drittel zurückgekommen. Auch der überhitzte Arbeitsmarkt kühlt sich allmählich ab. Ein Indiz dafür sind die sinkenden Löhne, die bei neuen Stellen im Gastgewerbe angeboten werden.

Zudem schlägt sich das abflachende Wirtschaftswachstum bereits in niedrigeren Logistikkosten nieder. Beispielsweise sind die Frachtraten für einen Container von Asien in die USA fast wieder auf ihr normales Niveau von rund 2.000 US-Dollar zurückgefallen. Im Frühling mussten hierfür noch über 10.000 US-Dollar hingebblättert werden.

Europa wird den Inflationshochpunkt voraussichtlich in den nächsten Monaten erreichen, wenn sich die Übertreibungen am Gasmarkt weiter zurückbilden. Immerhin sind die europäischen Terminpreise für Gas von mehr als 300 Euro pro Megawattstunde in der Spitze im August auf rund 120 Euro zurückgefallen. Das ist allerdings immer noch fünf Mal so hoch wie früher. Auf monetärer Ebene spricht die mittlerweile gegenüber dem Vorjahr gesunkene Geldmenge der G7-Staaten für weitere Entspannung bei der Inflation.

Unterm Strich steckt die Weltwirtschaft in einer schwierigen Lage. Das hat nun fast jeder Investor erkannt, wenn auch einige Politiker dies immer noch nicht wahrhaben wollen. Die Finanzmärkte sind jedoch immer einen Schritt voraus. Bald wird sich der Blick auf eine verbessernde Zukunft richten. Für die Initialzündung dürften fallende Inflationsraten sorgen. Anleger brauchen ein Investment in Aktien nicht überstürzen, aber die niedrige Bewertung dient als gute Unterstützung – das KGV des Dax liegt am unteren Ende der Bandbreite der zurückliegenden 50 Jahre.

Selbst die restriktive Geldpolitik der Notenbanken hat ihre Vorteile. Zum einen ist es die richtige Maßnahme, um langfristig die Stabilität des Geldsystems zu erhalten. Zum anderen werden Anleihen immer attraktiver. Selbst mit einjährigen Papieren sind nun

Renditen von drei Prozent erzielbar. Sie stellen eine deutlich bessere Alternative dar als am 28. Oktober am Weltspartag das Geld aufs Sparbuch einzuzahlen.

www.fiduka.com

Disclaimer

Diese Publikation dient nur zu Informationszwecken und zur Nutzung durch den Empfänger. Sie stellt weder ein Angebot noch eine Aufforderung seitens oder im Auftrag der FIDUKA zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren oder Investmentfonds dar. Die in der vorliegenden Publikation enthaltenen Informationen wurden aus Quellen zusammengetragen, die als zuverlässig gelten. Die FIDUKA gibt jedoch keine Gewähr hinsichtlich deren Zuverlässigkeit und Vollständigkeit und lehnt jede Haftung für Verluste ab, die sich aus der Verwendung dieser Information ergeben.